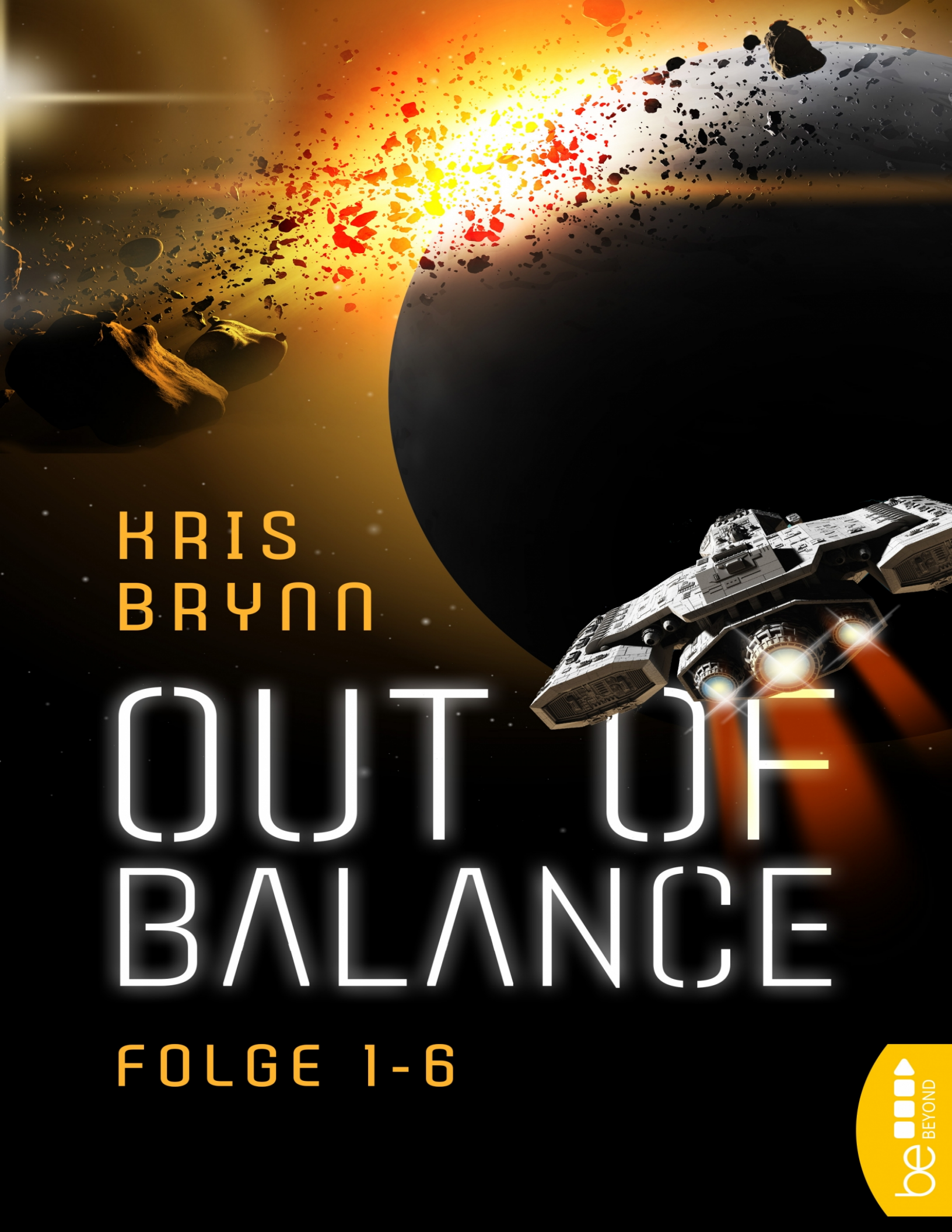




KRIS
BRYNN

OUT OF BALANCE

FOLGE 1-6

Impressum

beBEYOND

Originalausgabe

»be« - Das eBook-Imprint der Bastei Lübbe AG

Copyright © 2020 by Bastei Lübbe AG, Köln

Covergestaltung: © Guter Punkt GmbH Co. KG unter Verwendung von Motiven © johan63 / GettyImages; Sylphe_7 / Getty Images; hiro-hideki / Getty Images

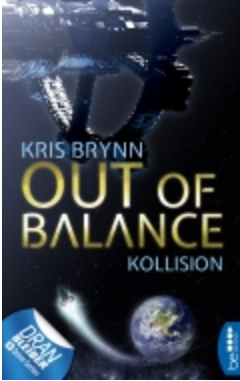
eBook-Erstellung: readbox publishing GmbH, Dortmund

ISBN: 978-3-7325-9546-4

Kris Brynn

Out of Balance - Folge 1-6

Über diese eBox



Kris Brynn

Out of Balance - Kollision

Die Erde in naher Zukunft: Völlige Zerstörung und Hungersnöte beherrschen den Alltag der Menschen. Um den Hunger zu bekämpfen, wird in eigens dafür gebauten Raumstationen genmodifizierte Nahrung produziert. Doch nur die reiche First Class kann sich die Lebensmittel überhaupt leisten.

Auf den Stationen selbst soll die Balance-Regel das Funktionieren garantieren: Überzählige Bewohner werden auf andere Stationen umgesiedelt - wenn es sein muss, auch ohne ihre Familie. Doch im Untergrund entsteht Unruhe, und eine

Rebellion gegen das menschenverachtende System bahnt sich an ...

ÜBER FOLGE 1:

Ein Camp nahe Berlin: Hier sucht die Biotechnologiefirma SpaceSeed neue Feldarbeiter für ihre Raumstation Kopernikus. Um seine Schwester vor der Rekrutierung zu retten, meldet Cap Hallberg sich freiwillig. Doch auf halber Strecke zur Kopernikus geraten er und die zwei anderen Rekruten Michael und Larissa in eine Wolke aus Weltraumschrott, der den Frachter schwer beschädigt und sogar ein Loch in die Außenhülle reißt.

Und während die drei um ihr Leben kämpfen, erwartet Lawrence Huggins den Frachter schon ungeduldig. Der Security Chief der Kopernikus benötigt nicht nur dringend die Rekruten für die Feldarbeit - an Bord des Frachters befindet sich noch eine ganz besondere Ladung. Denn Huggins hat von oberster Stelle einen Auftrag erhalten, der die Zukunft von SpaceSeed für immer ändern soll ...

Die SF-Serie von der Gewinnerin des SERAPH-Preis 2019.

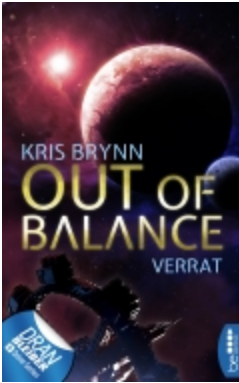
eBooks von beBEYOND - fremde Welten und fantastische Reisen.

Jetzt lesen

Out of Balance - Verrat

ÜBER FOLGE 2:

Michael liegt nach dem Frachter-Unglück immer noch schwerverletzt auf der Krankenstation. Cap und Larissa gewöhnen sich währenddessen nur langsam an



den Alltag auf der Raumstation. Sie bemerken immer stärkere Spannungen zwischen der Führungsebene und den Balance-Gegnern. Immer wieder gibt es Aufstände - allesamt angeführt von Crewmitglied Ned Ludd, der mehr und mehr Anhänger um sich scharf.

Diese Unruhen versucht Lawrence Huggins mit aller Macht niederzuschlagen. Noch dazu kriegt er immer mehr Druck von oben - scheinbar hat sich ein Spion der Regierung auf der Kopernikus eingeschlichen. Und während sich die Lage immer mehr zuspitzt, geht plötzlich der Feldalarm los ...

DIE SERIE:

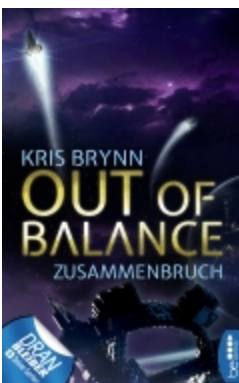
Die Erde in naher Zukunft: Völlige Zerstörung und Hungersnöte beherrschen den Alltag der Menschen. Um den Hunger zu bekämpfen, wird in eigens dafür gebauten Raumstationen genmodifizierte Nahrung produziert. Doch nur die reiche First Class kann sich die Lebensmittel überhaupt leisten.

Auf den Stationen selbst soll die Balance-Regel das Funktionieren garantieren: Überzählige Bewohner werden auf andere Stationen umgesiedelt - wenn es sein muss, auch ohne ihre Familie. Doch im Untergrund entsteht Unruhe, und eine Rebellion gegen das menschenverachtende System bahnt sich an ...

Die SF-Serie von der Gewinnerin des SERAPH-Preis 2019.

eBooks von beBEYOND - fremde Welten und fantastische Reisen.

Jetzt lesen



Out of Balance - Zusammenbruch

ÜBER FOLGE 3:

Nach der Explosion auf dem Weizenfeld befindet sich die Kopernikus noch immer im Ausnahmezustand: Die Verletzten werden von Dr. Nia Patel versorgt, und Huggins sucht weiterhin fieberhaft nach dem Spion. Außerdem häufen sich nun die Probleme mit Ludd und seinen Anhängern.

Der offizielle Verantwortliche für die Explosion: CropUniverse - ein Konkurrenz-Unternehmen. Doch Cap und Larissa ahnen, dass mehr dahintersteckt. Bevor sie allerdings weitere Details herausfinden können, überschlagen sich die Ereignisse. Plötzlich rasten die Feldarbeiter völlig grundlos aus. Es gibt mehrere Todesfälle. Haben diese Verhaltensstörungen etwas mit dem Unglück auf dem Feld zu tun? Und werden Cap und Larissa die nächsten

Opfer?

DIE SERIE:

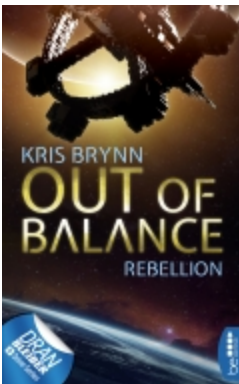
Die Erde in naher Zukunft: Völlige Zerstörung und Hungersnöte beherrschen den Alltag der Menschen. Um den Hunger zu bekämpfen, wird in eigens dafür gebauten Raumstationen genmodifizierte Nahrung produziert. Doch nur die reiche First Class kann sich die Lebensmittel überhaupt leisten.

Auf den Stationen selbst soll die Balance-Regel das Funktionieren garantieren: Überzählige Bewohner werden auf andere Stationen umgesiedelt - wenn es sein muss, auch ohne ihre Familie. Doch im Untergrund entsteht Unruhe, und eine Rebellion gegen das menschenverachtende System bahnt sich an ...

Die SF-Serie von der Gewinnerin des SERAPH-Preis 2019.

eBooks von beBEYOND - fremde Welten und fantastische Reisen.

Jetzt lesen



Out of Balance - Rebellion

ÜBER FOLGE 4:

Die Entführung eines Versorgungsschiffes schlägt hohe Wellen auf der Raumstation. Mr Hong, der Chef von SpaceSeed, kündigt seinen Besuch an, um sich ein Bild vom Zustand der Besatzung zu machen. Währenddessen haben Cap und Larissa herausgefunden, wer tatsächlich hinter dem Anschlag auf das Weizenfeld steckt: Lawrence Huggins im Auftrag von SpaceSeed. Die beiden zweifeln immer mehr an den Absichten

der Kopernikus-Führung. Wem können sie noch trauen? Vielleicht Ludd und seinen Anhängern?

Und während Cap und Larissa auf der Kopernikus nach Antworten suchen, wächst auch auf der Erde der Widerstand gegen die Regierung und die unmenschlichen Lebensbedingungen all jener, die nicht zur First Class gehören

...

DIE SERIE:

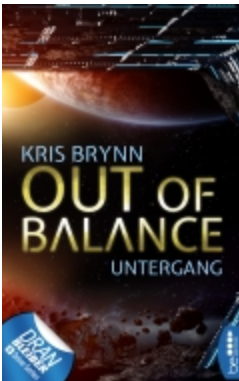
Die Erde in naher Zukunft: Völlige Zerstörung und Hungersnöte beherrschen den Alltag der Menschen. Um den Hunger zu bekämpfen, wird in eigens dafür gebauten Raumstationen genmodifizierte Nahrung produziert. Doch nur die reiche First Class kann sich die Lebensmittel überhaupt leisten.

Auf den Stationen selbst soll die Balance-Regel das Funktionieren garantieren: Überzählige Bewohner werden auf andere Stationen umgesiedelt - wenn es sein

muss, auch ohne ihre Familie. Doch im Untergrund entsteht Unruhe, und eine Rebellion gegen das menschenverachtende System bahnt sich an ...

Die SF-Serie von der Gewinnerin des SERAPH-Preis 2019.
eBooks von beBEYOND - fremde Welten und fantastische Reisen.

Jetzt lesen



Out of Balance - Untergang

ÜBER FOLGE 5:

Hong ist tot. Der Anschlag auf den Chef von SpaceSeed hätte beinahe auch die Kopernikus zerstört. Auf der Raumstation herrscht das absolute Chaos. Nach einem brutalen Angriff durch Ludds Anhänger, versucht der abtrünnige Huggins die Lage wieder unter Kontrolle zu bringen.

Cap und Larissa hingegen folgen Huggins Befehlen nicht mehr länger. Sie haben herausgefunden, dass Kinder von der Raumstation für viel Geld an die First Class zur Adoption verkauft werden, und schließen sich dem Rebellen Hiroyuki an. Mit der Unterstützung von Big Bethany, die ihnen mit ihrem Schiff aushilft, den Rebellen auf der Erde und Michael, der auf Kopernikus die Stellung hält, wagen sie die Flucht zu einer entlegenen Raumstation. Doch Huggins ist ihnen dicht auf den Fersen ...

DIE SERIE:

Die Erde in naher Zukunft: Völlige Zerstörung und Hungersnöte beherrschen den Alltag der Menschen. Um den Hunger zu bekämpfen, wird in eigens dafür gebauten Raumstationen genmodifizierte Nahrung produziert. Doch nur die reiche First Class kann sich die Lebensmittel überhaupt leisten.

Auf den Stationen selbst soll die Balance-Regel das Funktionieren garantieren: Überzählige Bewohner werden auf andere Stationen umgesiedelt - wenn es sein muss, auch ohne ihre Familie. Doch im Untergrund entsteht Unruhe, und eine Rebellion gegen das menschenverachtende System bahnt sich an ...

Die SF-Serie von der Gewinnerin des SERAPH-Preis 2019.
eBooks von beBEYOND - fremde Welten und fantastische Reisen.

Jetzt lesen



Out of Balance - Überleben

ÜBER FOLGE 6:

Michael schart auf Kopernikus immer mehr Anhänger der Rebellion um sich. Und auch die Rebellen auf der Erde versuchen alles, um die Mannschaften im All zu unterstützen - zur Not auch mit Gewalt.

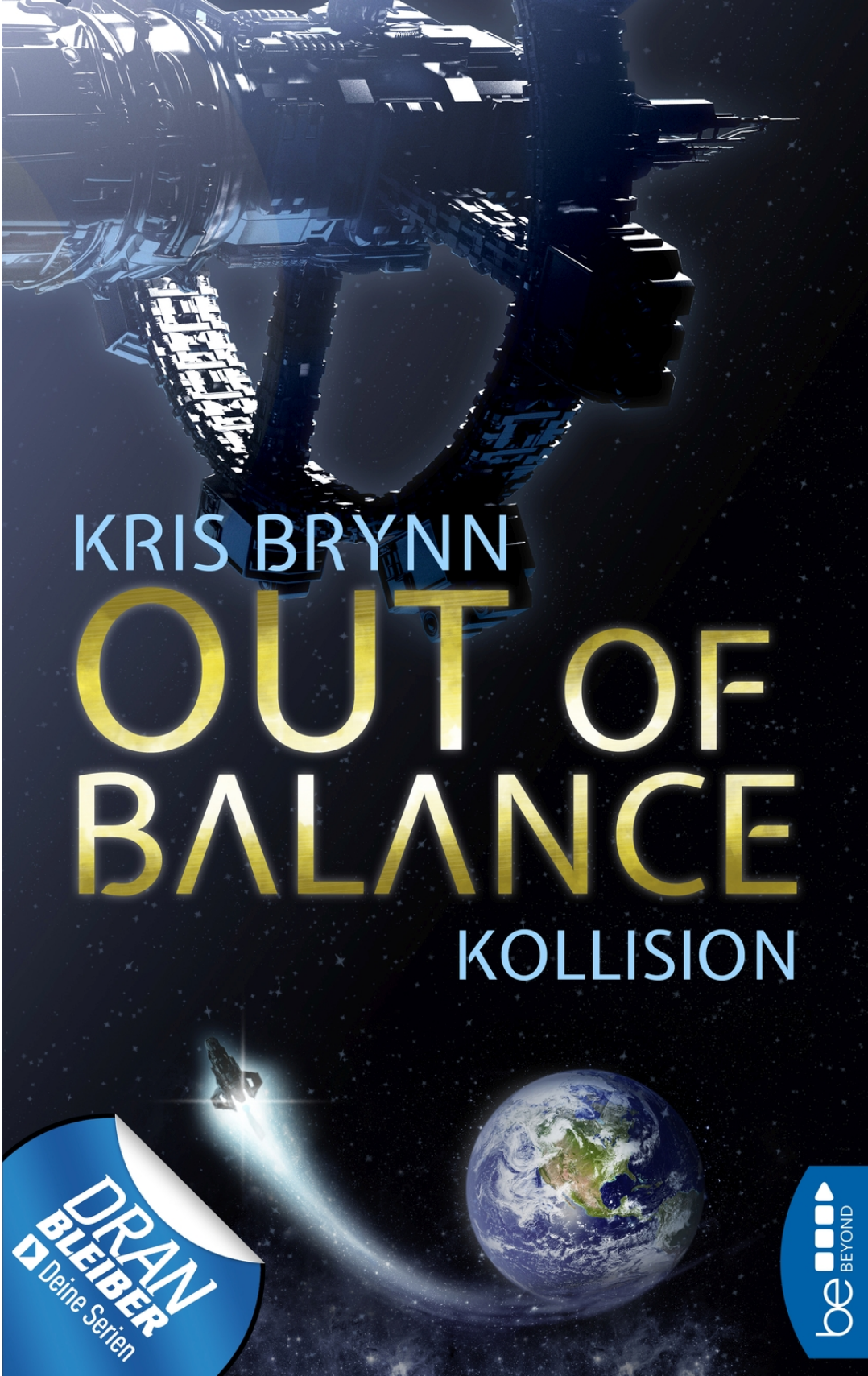
Währenddessen erreichen Cap und Larissa mit der restlichen Crew der Bethany's Revenge die entlegene Raumstation Gouges. Von hier aus wollen sie ihre nächsten Schritte planen und neue Allianzen bilden. Doch die Besatzung der Station lässt sich nicht so leicht überzeugen - und dann taucht auch noch Huggins vor den Toren von Gouges auf. Die Ereignisse überschlagen sich, und plötzlich geht es nur noch um eins: Überleben.

DIE SERIE:

Die Erde in naher Zukunft: Völlige Zerstörung und Hungersnöte beherrschen den Alltag der Menschen. Um den Hunger zu bekämpfen, wird in eigens dafür gebauten Raumstationen genmodifizierte Nahrung produziert. Doch nur die reiche First Class kann sich die Lebensmittel überhaupt leisten. Auf den Stationen selbst soll die Balance-Regel das Funktionieren garantieren: Überzählige Bewohner werden auf andere Stationen umgesiedelt - wenn es sein muss, auch ohne ihre Familie. Doch im Untergrund entsteht Unruhe, und eine Rebellion gegen das menschenverachtende System bahnt sich an ...

Die SF-Serie von der Gewinnerin des SERAPH-Preis 2019.
eBooks von beBEYOND - fremde Welten und fantastische Reisen.

[Jetzt lesen](#)



KRIS BRYNN

OUT OF BALANCE

KOLLISION



Inhalt

Cover

Out of Balance – Die Serie

Über diese Folge

Über die Autorin

Titel

Impressum

1. Das Camp

2. Der matte Kiesel

3. Der Orkan

4. Einer zu wenig

5. Im Frachter

6. Khichuri

7. Schrott

8. Noch mehr Schrott

9. Der Professor

10. Geh weg!

11. Das vermeintliche Paradies

In der nächsten Folge

Out of Balance – Die Serie

Die Erde in naher Zukunft: Alle Versuche, den Klimawandel aufzuhalten, sind gescheitert. Intensive Sonneneinstrahlung, unreines Wasser, verschmutzte Luft und Hungersnöte sind die Folge.

Um den Hunger zu bekämpfen, entwickeln Biotechnologie-Unternehmen genmodifizierte Nahrungsmittel in eigens dafür gebauten Raumstationen. Es heißt, die Nahrungsmittel sollen allen zugutekommen – klar aber ist, dass nur diejenigen davon profitieren werden, die am besten zahlen: die First Class.

Auf all diesen Raumstationen herrscht die sogenannte Balance-Regel. Schon ein Mensch zu viel sprengt die Kapazitäten. Überzählige werden auf andere Stationen umgesiedelt, wenn es dort Todesfälle gegeben hat – wenn es sein muss auch ohne den Rest der Familie.

Doch nicht alle folgen blind der gegebenen Ordnung: Im Untergrund bilden sich Unruhen, und eine Rebellion gegen das menschenverachtende Regime bahnt sich an ...

Über diese Folge

Ein Camp nahe Berlin: Hier sucht die Biotechnologiefirma SpaceSeed neue Feldarbeiter für ihre Raumstation Kopernikus. Um seine Schwester vor der Rekrutierung zu retten, meldet Cap Hallberg sich freiwillig. Doch auf halber Strecke zur Kopernikus geraten er und die zwei anderen Rekruten Michael und Larissa in eine Wolke aus Weltraumschrott, der den Frachter schwer beschädigt und sogar ein Loch in die Außenhülle reißt.

Und während die drei um ihr Leben kämpfen, erwartet Lawrence Huggins den Frachter schon ungeduldig. Der Security Chief der Kopernikus benötigt nicht nur dringend die Rekruten für die Feldarbeit – an Bord des Frachters befindet sich noch eine ganz besondere Ladung. Denn Huggins hat von oberster Stelle einen Auftrag erhalten, der die Zukunft von SpaceSeed für immer ändern soll ...

Über die Autorin

Kris Brynn ist das Pseudonym einer deutschen Autorin, die die Wand ihres Kinderzimmers lieber mit Bildern der Mondlandung schmückte, als mit Pferdepostern. Trekkie aus Überzeugung und Autorin aus Leidenschaft. Während des Studiums der Literaturwissenschaften begann sie sich auch durch die klassische Phantastik zu lesen und entwickelte ein Faible für Inselutopien. Ihr Kunstgeschichtsstudium schloss sie mit einer Arbeit ab, die sich mit Filmarchitektur im SF-Genre beschäftigt. Nachdem sie zwei Jahrzehnte für ein internationales Medienunternehmen gearbeitet hat, widmet sie sich jetzt ganz ihren Storys. Die Autorin lebt mit ihrer Familie in der Nähe von Stuttgart.

KRIS BRYNN

OUT OF BALANCE

KOLLISION



beBEYOND

Originalausgabe

»be« – Das eBook-Imprint der Bastei Lübbe AG

Copyright © 2018 by Bastei Lübbe AG, Köln

Textredaktion: Hanka Leò

Lektorat/Projektmanagement: Johanna Voetlause

Covergestaltung: Guter Punkt, München | www.guter-punkt.de

Illustrationen: © Bildagentur Zoonar GmbH com unter Verwendung von
Motiven © shutterstock.com; vovan / Adobestock; Photobank gallery /
shutterstock

eBook-Erstellung: Jilzov Digital Publishing, Düsseldorf

ISBN 978-3-7325-6703-4

www.be-ebooks.de

www.lesejury.de

1. DAS CAMP

Wie immer stürzten sie sich auf die Lager, wenn sie in den Slums nichts gefunden hatten.

»Sie kommen!«, schrie Michael von oben. Er saß rittlings auf einer dicken Astgabel, das Fernglas vor den Augen.

Cap schaute hoch und konnte den hageren Körper ihres Spähers gegen das grelle Sonnenlicht kaum ausmachen. Er kniff die Augen leicht zusammen und beschattete sie mit der Hand. »Wie viele?«

Michael strich sich über den Vollbart, und ein Teil des Meerjungfrauentattoos auf seinem Unterarm schob sich unter dem Hemdsärmel hervor. Es sah aus, als kitzele die Flosse die Rinde des Baums. »Es sind zwei«, sagte er schließlich. »Zwei Jeeps.«

»Die waren doch erst letzte Woche da«, brummte Cap mehr zu sich selbst. »Denen muss ja verdammt langweilig sein.«

»Kann das Logo nicht erkennen. Vielleicht ist es CropUniverse. Einer der Typen hat so eine reflektierende Großfressenbrille auf.«

Das war nichts Besonderes, die Männer von der Security hielten sich alle für die Crème da la Crème.

»Jepp!« Michael setzte das Fernglas ab und zurrte das Lederband um seinen Hals zurecht. »Sag den anderen Bescheid. In zehn Minuten sind die Typen im Camp.« Noch während des letzten Satzes schwang er ein Bein über den Ast und begann hinunterzuklettern.

Louis, der bis dahin stumm neben Cap gestanden hatte, unruhig wie ein Jagdhund an der Leine, spurtete los. Cap

wartete, bis Michaels Füße den Boden berührten, klopfte ihm auf die Schulter, und gemeinsam rannten sie hinterher.

Einige Alte behaupteten, von hoch oben sähe das Gelände aus wie ein Zirkus. Wäscheleinen als Lampionschnüre und bunte Zelte wie Zuckertüten, die naschhafte Kinder auf den Boden geworfen hätten. Ein gelb-blau-rotes Farbenmeer aus Zeltplanen, manche heil, manche von den Stürmen zerrissen. Und mittendrin die große Kochjurte, das Hauptzelt, in dem Elefanten tanzten und Trapezkünstler durch die Luft segelten.

Cap wusste mit Begriffen wie »Zirkus«, »Zuckertüten« und »Trapez« nichts anzufangen. Die Alten sprachen von einer Zeit lange vor seiner Geburt; in der sie selbst noch nicht gelebt hatten und die sie nur vom Hörensagen kannten. Die Allerältesten unter den Campbewohnern schwärmten von der »Hippie-Atmosphäre«. Auch etwas, was Cap nichts sagte.

Für ihn war das Lager einfach sein Zuhause. In das er hineingeboren worden war, in dem er selbst einen Sohn gezeugt hatte und in dem Sohn und Ehefrau gestorben waren. Er hatte nie ein anderes gehabt.

Michael bog zum Wohnwagen ab, Cap sprang mit Louis über herausragende Heringe, hastete geduckt unter der aufgehängten Wäsche hindurch, und gemeinsam wichen sie geschickt Bewohnern aus, bis sie die Mitte eines großen Platzes erreichten.

In einer einzigen Bewegung riss Louis eine rote Flagge aus der aufgesprungenen, trockenen Erde und schwenkte sie über dem Kopf, während Cap mit einem Kochlöffel auf einen Topf hämmerte, den er sich aus der Jurte geschnappt hatte.

»Hey!«, schrie er. »Macht euch vom Acker! Es ist wieder so weit!«

Köpfe flogen herum. Viele machten ihrem Unmut lautstark mit Stöhnen und Flüchen Luft.

Cap trommelte weiter. »Macht, dass ihr wegkommt!«

»Sie haben's kapiert.« Die Fahne landete im Dreck, und Louis zerrte an seinem Ärmel. »Wir sind dran.« Er nahm Cap den Topf aus der Hand und drückte ihn einer unschlüssig herumstehenden alten Frau in die Armbeuge, die ihr Haar zu einem grauen Knoten zusammengebunden hatte. »Hier, Lara. Wenn du ihn bitte zurückbringen würdest.«

Sie nickte freundlich.

Sie hatte nichts zu verlieren.

Andere schon.

Cap und Louis stürmten davon.

2. DER MATTE KIESEL

Brigadier Lawrence Huggins beobachtete Nia, deren Augen der blau-braunen Murmel folgten. Abgesehen vom Arboretum im Zentrum der Station, das von einer Panoramakuppel überdacht wurde, hatte man vom Konferenzsaal aus die beste Sicht auf die Erde. Auch wenn der Planet vor Jahren schillernder im Weltall gestrahlt hatte, faszinierte ihn der Anblick jedes Mal aufs Neue.

In Gedanken verglich er das Bild des Planeten mit den Aufnahmen, die die ersten Astronauten einst von ihm gemacht hatten. Bevor aus ihm ein matter Kiesel inmitten der schwarzen, weiten See geworden war.

Über Mitteleuropa zog ein Sturm auf. Nicht ungewöhnlich. Das Wetter machte dort unten, was es wollte. Hier oben hingegen blieb alles ruhig. Zumindest außerhalb von Kopernikus.

»Doktor Patel?«, sprach Mr Hong sie an.

Lawrence konnte ein Grinsen nicht unterdrücken, als Nia bei der Erwähnung ihres Namens leicht zusammenzuckte. Irritiert strich sie sich eine Strähne ihres dichten schwarzen Haars hinter das Ohr. Eine Geste, die Lawrence liebte.

Das Haar von indischstämmigen Frauen war bei der First Class für Perücken äußerst beliebt. Wenn Nia die abgeschnittenen Strähnen, die sich jedes Mal auf dem Boden kringelten, nachdem sie beschlossen hatte, sich ein neues Selbst zu verpassen, verkaufen würde, ergäbe das sicherlich kein schlechtes Zubrot.

»Alles gut, Sir«, sagte sie in die Kamera.

Die korrekte Antwort auf alle potenziellen Fragen, die ein Geschäftsführer stellen könnte, dachte Lawrence, und

sein Grinsen wurde etwas breiter.

Der ältere Asiate auf dem View Screen an der langen Wand des Konferenzsaals zog die Augenbrauen hoch. Die Zeit hatte ihn um das meiste seines Haars erleichtert, und den übrig gebliebenen Kranz trug er extrem kurz. Miene und Gesten wirkten nonchalant, aber Lawrence wusste, dass dieser Eindruck täuschte. Mr Hong konnte ein Hai im Koibecken sein.

»Es gab also keine auffälligen Krankheitsfälle, die Sie mir melden müssten?«, hakte Hong nach und wischte in einer fahrigen Bewegung eine unsichtbare Faser von seinem Jackett.

»Nein, Sir. Nur die üblichen marginalen Verletzungen, die während der Erntezeit bei einigen Arbeitern auftreten und über die ich schon beim letzten Briefing berichtet hatte. Kleine Schnitte an der Hand. Leichte Verätzungen. Solche Dinge.«

Nia war bei dem Wort »Ernte« leicht ins Stocken geraten. Kein Wunder, denn das sogenannte Feld, auf dem der weiterentwickelte Weizen gezüchtet wurde, ähnelte eher einem Hochregallager.

»Ansonsten: Erkältungen, Magenverstimmungen ... das Übliche eben«, fuhr sie fort.

»Keine neuen Schwangerschaften?«

Es sollte wahrscheinlich beiläufig klingen, aber Nias schlanker Körper schien sich bei den Worten zu verkrampfen.

Sie strich vorsichtig mit den Fingern über die glänzende Tischplatte und zeichnete kleine Kreise. Ihre Art, sich zu sammeln, um Ruhe zu bewahren.

»Selbstverständlich nicht, Mister Hong, Sir«, antwortete sie und blickte dem Präsidenten von SpaceSeed dabei fest in die Augen. »Die wöchentlichen Urinuntersuchungen der weiblichen Angestellten wiesen keinerlei hormonelle Abweichungen auf.«

»Die letzten Überzähligen haben wir vor vier Wochen nach Kepler gebracht«, sagte Lawrence neben ihr ein wenig lauter als nötig. Als Security Chief einer Weltraumstation bot es sich an, immer etwas harscher zu sprechen als alle anderen. Auch wenn sein Londoner Akzent dann überdeutlich wurde. »Vier Neugeborene. Das hatte mit einigen« – Lawrence räusperte sich – »nicht fachgerecht durchgeführten Screenings zu tun, die Doktor Patels unzulänglich qualifizierter Vorgänger –«

»Ich erinnere mich nur allzu gut, Brigadier Huggins«, unterbrach ihn Hong barsch. »Und ich hoffe, Sie alle haben nicht vergessen, dass SpaceSeed sich weitere Zwischenfälle, egal welcher Art, nicht leisten kann. Mit der Übernahme der Nachbarstation Kepler haben wir unseren Wirkungskreis erweitert, aber um das führende Biotechnologieunternehmen bleiben zu können, müssen wir die Dinge im Griff behalten. Fest. Wir dürfen uns nicht von CropUniverse abhängen lassen. Die First Class zählt auf uns, und wir brauchen sie ebenso.«

Lawrence verschränkte die Arme vor der Brust. Er ließ sich nicht gern sagen, wie er seinen Job zu machen hatte. Genauso wenig wie er sich von Nia sagen ließ, dass er seine durchgeschwitzten Trainingsklamotten in den Wäscheschlucker werfen und nicht einfach in die Ecke des gemeinsamen Schlafzimmers pfeffern sollte.

Hong bohrte weiter. »Die Plätze, die wir für die neuen Rekruten Ihrer Abteilung frei gehalten haben, sind noch vorhanden, Brigadier? Die haben Sie in Ihre Rechnung mit aufgenommen? Sie wissen, dass ich Sie bei der Rekrutierung, soweit ich kann, unterstütze.«

»Gewiss, Sir. Danke, Sir. Haben wir.«

»Und der Sachverhalt des ... momentanen Ungleichgewichts ist nicht bis zu den Arbeitern auf Kopernikus durchgedrungen?«

»Natürlich nicht, Sir«, antwortete er ein wenig zu schnell. »Wir haben die unvorhergesehenen Todesfälle auf

Kepler ausgeglichen, so wie es Vorschrift ist – aber von der Vakanz weiterer Plätze hier auf Kopernikus weiß keiner außer den hier Anwesenden.«

Hoffentlich. Lawrence zwang sich, unverkrampft zu wirken. Der Alte konnte einfach keine Ruhe geben. Wenn die Erntehelfer, denen in naher Zukunft eventuell Sterilisationen bevorstünden, erführen, dass die Raumstation nach dem Transport der Säuglinge vier Menschen zu wenig beherbergte, bräche ein Sturm los. Ein Sturm, den die Security, seine Truppe, zu bekämpfen hätte. Aber er musste diese Plätze für die ankommenden Rekruten freihalten. Wenn die Bewohner außerdem erfahren würden, was mit den Säuglingen auf Kepler wirklich geschah ... Lawrence wollte sich das nicht vorstellen. Nur er, Hong und die leitende Sicherheitschefin auf Kepler, Liz Kreissler, wussten davon. Und sie sprachen in Anwesenheit der anderen – wenn überhaupt – nur in Chiffren darüber. Äußerst anstrengend, aber eben auch äußerst notwendig.

»Natürlich ist mir das Ableben einiger Bewohner auf Kepler im Gedächtnis geblieben«, sagte Hong. »Ein bedauerlicher Zwischenfall, der uns aber recht gelegen kam, wenn man bedenkt, dass wir auf diese Art den redundanten Nachwuchs losgeworden sind. Auf Kepler gab es Todesfälle durch ...?«

»Einen kleineren Unfall in der Kantine der Raumstation«, ergänzte Lawrence geduldig, was ihn enorme Kraft kostete. Am liebsten wäre er aufgesprungen und hätte den Screen mit den Fäusten malträtirt. Das hatten sie doch schon hundertmal durchexerziert! »Die dadurch mangelnde Humanmasse konnte wenige Zeit später durch hier auftretenden Überschuss ... durch die Neugeborenen, wollte ich sagen ... ausgeglichen werden, wie Sie schon korrekt anmerkten.« Jedoch nur für kurze Zeit. Dann würden sie für die First Class, die in den Großstädten der Erde in ihren großkotzigen Herrenhäusern

lebten, zur Adoption bereitstehen. Die sich die Erweiterung ihrer Familien etwas kosten ließen. Weil sie selbst oft nicht in der Lage waren, Nachwuchs zu zeugen. Die Mediziner auf der Erde machten die Enhancements dafür verantwortlich.

Die unsichtbaren Kreise, die Nia auf der Tischplatte zeichnete, wurden größer und unregelmäßiger. Ihre schmalen Finger zitterten vor Zorn, und Lawrence wusste, warum. Sie hasste es, wenn er so sprach. Wenn er einen Aufstand als einen »kleineren Unfall« bezeichnete. Und Menschenleben als »Humanmasse«.

Das Gleichgewicht auf den Raumstationen zu halten wurde jedoch immer schwieriger. Weder Kopernikus noch Kepler waren dafür gemacht worden, eine Kleinstadt zu beherbergen. Regeln waren nötig. Die Menschen begehrten jedoch immer mehr und heftiger gegen diese Regeln auf. Ja, Menschen – nicht »Überschuss«. Das wusste er doch alles. Aber Hong hörte die Wahrheit nicht gern. Und Lawrence war es auch lieber, die Dinge zu umschreiben. Mit Druck, Leiden und Tränen wollte er sich nicht belasten.

Nias Blick glitt wieder hinaus zur blauen Murmel und dem drohenden grauen Trichter über der europäischen Landmasse. Er spürte, wie schwer es ihr fiel, sich auf Kopernikus zu integrieren. Vor drei Monaten hatte er sie auf die Raumstation geholt, als der Platz der medizinischen Leitung auf Kopernikus frei geworden war. Inzwischen wusste er nicht mehr, warum sie damals sofort zugesagt hatte. Aber er wollte sich einbilden, dass es nur wegen ihm gewesen war.

3. DER ORKAN

Er verabscheute sie.

Auch wenn Verbrennungsmotoren schon seit Langem nicht mehr benutzt werden durften, waren die Männer der Security wieder mit Jeeps gekommen. Die Fahrzeuge hatten den vertrockneten Boden aufgewirbelt, als die Reifen schlitternd zum Stehen gekommen waren, und die knöchelhohen Stiefel der Männer brachten den Staub zum Tanzen, als sie vor den heruntergekommenen Zelten mit den zerrissenen Planen auf und ab gingen.

Eng in die Mulde gedrückt, lag Cap da und wagte kaum zu atmen, obwohl die Schreie und gebellten Befehle der Security jeden anderen Laut übertönten. Verdorrte Kiefernadeln stachen durch Caps Hose in sein Knie. Der unangenehme Geruch von Benzin heftete sich in seine Nase wie frische Farbe an eine Tapete und malträtierte seine Lunge.

Vorsichtig spähte er über den Rand seines Verstecks und konnte gegen das grelle Sonnenlicht hinter den Silhouetten der Bäume sechs Männer in Uniform ausmachen. Würde die Station Security keine Freiwilligen finden, würde sie sich aufteilen, ausschwärmen und die Zelte nach Frischfleisch durchsuchen. Nach jungen Männern und Frauen, die sich nicht schnell genug in Sicherheit gebracht hatten oder denen ihre Rekrutierung komplett einerlei war, weil sie nicht mehr wussten, was Hoffnung und Überlebenswillen bedeuteten. Bliebe auch diese Suche erfolglos, wäre mindestens eine der Frauen an der Reihe. Bevorzugt unverbraucht, mit langem dichtem Haar und festen Kurven, die sich unter unförmigen T-Shirts und weit sitzenden Jeans immer noch gut erahnen ließen.

Sie würde zu den Reichen und Schönen gebracht werden, die ihr Leben in bewachten Villen durch technische Enhancements verlängerten. Eine künstliche Leber, um mehr saufen, einen elastischen Magen, um mehr fressen zu können.

Die First Class stand auf Frauen wie Marge, Caps damals achtzehnjährige Schwester, die vor zwei Jahren nach dem Auftauchen der Security während ihrer Flucht gestolpert und unglücklich gestürzt war. Die Männer hatten sie sofort in einen der Jeeps gesteckt.

Seitdem hatte Cap ihre Stimme im Kopf. Wie sie ihn anschrie, weiterzulaufen und sich nicht umzudrehen. Und genau das hatte er getan. Obwohl es ihm das Herz gebrochen hatte. Er hatte sie hinter sich gelassen. Seine kleine Schwester. Hatte sich nicht beschützend wie ein großer Bruder vor sie gestellt. Hatte den Schwanz eingezogen. Weil er Tess hatte retten müssen. Seine jüngste Schwester. Schon vor Langem hatte er die Verantwortung für die Geschwister übernommen, denn seine Eltern waren dafür einfach zu alt geworden. Und nachdem seine eigene kleine Familie ...

Er schloss die Augen und atmete tief ein.

»Alles in Ordnung, Mann?« Louis lag flach wie eine Flunder neben ihm, den Kopf zur Seite gedreht, die Wange im Dreck.

»Hm.«

»Tess ist in Sicherheit, Cap. Mach dir keinen Kopf. Hab gesehen, wie sie auf den Baum geklettert ist. Wie ein Eichhörnchen.«

Cap musste grinsen. Tess, die Wildkatze. Er stellte sich vor, wie sie gerade in der Krone einer Kiefer hing und den Männern Grimassen schnitt, die unter ihr auf der Suche nach Opfern waren.

Sie durfte er nicht verlieren. Sie war erst elf. Die Nachzüglerin, die seine Eltern nicht mehr erwartet hatten. Sie würde ein Leben als Sklavin der First Class nicht

überstehen. Immer wieder kursierten Gerüchte über Sklavinnen, die in den Kellerräumen der Villen gehalten wurden wie gefährliche Tiere. Und jedes Mal, wenn jemand im Camp anfang, davon zu sprechen, wirbelten Caps Gedanken herum wie ein Tornado. Marge geht es gut, redete er sich dann ein. Ihr geht es gut.

Sein Vater und seine Mutter hingegen hatten ein Alter erreicht, das ihnen ermöglichte, im Camp unbehellig zu leben. Für die Station Security stellten sie keinen Gewinn dar; man konnte sie weder für den Dienst auf den Raumstationen noch als Angestellte eines Haushalts der Oberschicht gebrauchen.

Die Schreie wurden lauter.

»Was geht da ab?«, flüsterte Louis.

»Sie lassen alle antreten.«

»Unsere Leute sollen aufmarschieren? Scheiße, das ist neu. Das haben die sonst nicht gemacht. Dann waren heute die meisten von uns schnell wie die Hasen, nehme ich an.«

Louis hatte recht. Irgendein Idiot hatte sich sonst immer zu langsam vom Acker gemacht, sodass die Security am Ende ihres Besuchs mindestens einen jungen Mann in die Jeeps verfrachten konnte.

»Wer ist denn noch übrig, außer den Alten, die sie sowieso nicht wollen?«, fragte Louis weiter.

Cap sah vertraute Gesichter auf den staubigen Platz treten. Unter ihnen auch seine Eltern. Seine Mutter schloss vorsichtig die Tür des vergammelten Wohnwagens, den Cap vor einiger Zeit auf der Straße unweit des Camps gefunden und gemeinsam mit Louis ins Lager geschoben hatte. Das anfängliche Johlen und Staunen war bald in vorwurfsvollen Neid übergegangen, und inzwischen hatte man sich darauf geeinigt, dass man sich bei der Benutzung des Wagens abwechselte. Diese Woche war Caps Familie an der Reihe.

»Wer fehlt von den anderen?«, fragte Louis noch einmal.
»Ich meine außer uns und Tess?«

Angestrengt spähte Cap über den Rand der Mulde. Wind kam auf, und er wischte sich Sand aus den Augen. Obwohl alle Campbewohner Tücher vor den Gesichtern hatten, um sich gegen Luftverschmutzung, Dreck und Hitze zu schützen, erkannte er jeden Einzelnen an der Haltung. Der alte Jakob stand da wie ein gespannter Bogen: durchgedrücktes Kreuz, hochgerecktes Kinn. Ein Abbild des Trotzes. Der Rücken seines Bruders Hannes hingegen formte ein in sich zusammengesunkenes C.

»Alle unter vierzig fehlen ... Die Übrigen sind brav angetreten.« Cap kniff die Augen zusammen und strich sich die Haare aus dem Gesicht, an denen der Wind zerrte. »Michael hat sich wohl auch rechtzeitig vom Acker machen können.«

»Den habe ich vorhin in euren Wohnwagen steigen sehen«, drang Louis' Stimme dumpf unter dem Tuch hervor. »Deine Alte hat ihn versteckt.«

Noch bevor Cap anmerken konnte, dass dieses Versteck kein besonders gutes war, stürmten drei der Bestiefelten los.

»Ihr nehmt euch die Zelte vor«, schrie einer, die OC-Gun im Anschlag.

Eine fiese Waffe. Der Mantel der einzelnen Geschosse löste sich, nachdem diese den Lauf verlassen hatten, und die Patronen verformten sich nach dem Aufprall. Stellten sich quer, verhakten sich in Muskelsträngen oder deformierten sich anderweitig im Körper. Manche zerfielen in kleine Splitter, sodass man von innen aufgeschlitzt wurde. Zudem verfügten die Waffen über einen Laser, der das Ende der Reise markierte, und einen Chip, der berechnete, ob das Projektil am Ziel einschlug oder nicht. Die Patrone wurde automatisch in dem Moment des geringsten Abstands zum Objekt gezündet.

Mit großen Schritten näherte der Mann sich dem Caravan.

»Scheiße«, fluchte Cap.

»Was?«

»Sie durchsuchen den Campingwagen.« Was hatte seine Mutter sich nur dabei gedacht? Plötzlich überkam ihn eine Ahnung.

Louis richtete sich ein wenig auf und spähte ebenfalls in Richtung der Zelte. Sein Mundschutz klebte fast an Caps Wange, als er sprach. »Deine Alte ist und bleibt ein ausgekochtes Luder«, stellte er fest. »Also, bei der werde ich in Zukunft noch vorsichtiger sein müssen. Aber da Michael noch nicht so lange bei uns ist, hat er ihr blind vertraut.«

Also hatte Louis denselben Verdacht. Caps Ma hatte Michael Unterschlupf gewährt, um von ihrem eigenen Sohn und ihrer jüngsten Tochter abzulenken. Cap war unschlüssig, was er von dieser Art Mutterinstinkt halten sollte.

Dreck kreiselte um die Stiefel der Männer, wurde von einer heftigen Bö hochgewirbelt und ließ sich auf den Uniformen nieder. Der Wind nahm minütlich zu, und der Himmel verfinsterte sich derart plötzlich, als habe jemand das Sonnenlicht ausgeknipst. Cap erkannte die Zeichen eines jähen Wetterumschwungs genauso wie die alten Campbewohner, die sich nun hektisch umdrehten, die Bewaffneten ignorierten und zu ihren Zelten zurückrannten. Panisch schlugen einige weitere Heringe in den Boden, schnürten Planen fester und beschwerten Stoffbahnen mit Steinen. Um die Männer in den hohen Stiefeln kümmerte sich keiner mehr.

Als der Mann mit der OC-Gun mit Michael im Schlepptau aus dem Caravan auftauchte und sich mit seinem muskelbepackten Körper gegen einen heftigen Windstoß warf, wurden seine gebrüllten Befehle vom aufziehenden Orkan davongetragen.

Donner grollte, und einige Männer der Security zuckten zusammen. Blitze erhellten den dunkelgrauen Himmel.

»Wir müssen Michael holen!«, brüllte Cap gegen das Wetterpoltern an.

»Nein, das müssen wir verdammt noch mal nicht. Wir sollten bleiben, wo wir sind!«, schrie Louis Cap ins Ohr.

Er hatte recht. In der Mulde waren sie vergleichsweise sicher. Und Michael konnte auf sich selbst aufpassen. So leid es Cap tat, ihn im Stich zu lassen. Seine Priorität hieß Tess. Unwillkürlich zuckte er zusammen. Und das nicht, weil das Krachen eines Blitzes durch die Bewaldung dröhnte.

»Sie sitzt noch auf dem Baum!«, schrie er und war auf den Beinen, noch ehe ihn Louis am Ärmel packen konnte.

*

»Es gab einen kleineren Unfall in der Kantine?«, stieß Nia hervor. Sie wich einem Trupp Erntearbeiter aus, der sich nach Ende einer Schicht ihren Weg durch die breiten Gänge der Raumstation in den Quartiersektor bahnte. »Was hast du dir dabei eigentlich gedacht?«

»Was war es denn sonst?«

Sie bedachte ihn mit einem prüfenden Seitenblick.

»Eine Meuterei war es. Ein Aufbäumen von Menschen – oh, entschuldige, ich meine natürlich Humanmasse –, die sich nicht vorschreiben lassen, wie groß ihre Familie sein darf.«

»Sei nicht albern, Darling.« Lawrence umfasste ihre Taille und zog sie während des Gehens an sich.

Nia machte sich los. »Ich bin nur froh, dass Hong nicht wieder von diesem Sterilisationsquatsch angefangen hat.«

»Das hätte er, wenn sich die Regierung der Nördlichen Hemisphäre endlich auf einen Zeitplan einigen könnte. Dauert nicht mehr lange.« Lawrence spürte, dass Nia bereits bereute, dieses Thema überhaupt aufgebracht zu haben. Und auch er hasste solche Diskussionen mit ihr. Es